Die Hexe vom Grauen Stein

Haupthandlungsorte des 1950 erschienenen Romans „Die Hexe vom Grauen Stein“ sind die Dörfer - und heutigen Wüstungen - Gebertshausen (auch Gottfriedshausen genannt) und Wertshausen. Der Autor, der in Oberkleen geborene Heimatdichter Wilhelm Reuter, suchte seine Themen im heimatlichen Raum, so auch bei „Die Hexe vom Grauen Stein“. Die Geschichte spielt im Mittelalter (13/14. Jhd.) und erzählt das Schicksal der Gebertshäuser Bauerntochter Lerse, die durch Neid, Hass und Missgunst der Gebertshäuser und Wertshäuser Dorfbewohner zur „Hexe“ wird und im „Grauen Stein“, einem verlassenen Steinbruch zwischen Oberkleen und Vollnkirchen, in einer unterirdischen Höhle Zuflucht findet.

Zum Inhalt des Romans

Vor vielen hundert Jahren trieb eine Hexe ihr Unwesen in unserer Gegend. Lerse, so hieß die Hexe mit richtigem Namen, lebte in einer Höhle am „Grauen Stein“, einem verlassenen Steinbruch in der Nähe von Oberkleen. Lerse stammte aus Gebertshausen und war die Tochter des Gerichtshofbauern Philipp und seiner Frau Susanne. Sie war ein hübches Bauernmädchen, groß gewachsen mit schwarzen Haaren und kirschroten Wangen und machte ihren Eltern viel Freude, bis eines Tages Reitersleute durchs Land zogen. Lerse verliebt sich in einen dieser Panduren, der Vater aber ist gegen die Verbindung und jagt Lerse mit Schimpf und Schande vom Hof. Diese zieht mit dem Panduren Jan von Gebertshausen fort. Die Mutter kann dies nicht verwinden, wird krank und stirbt wenig später vor Gram und Sorge um die Tochter. Der Gerichtshofbauer ist wütend auf Lerse, der er die Schuld am Tod seiner Frau gibt, wird immer verbitterter und zieht sich mehr und mehr vom Leben im Dorf zurück.

Nach Jahren kehrt Lerse wieder nach Gebertshausen zurück, Jan war auf einer Reise durch ferne Länder gestorben. Sie fordert vom Vater ihren Erbteil, so wie es ihr Großvater ihr einst versprochen hatte, um im Nachbarort Clehen (Oberkleen) ein geordnetes Leben zu führen. Der Vater aber, immer noch wütend und hasserfüllt auf seine Tochter, verweigert es ihr. Nach einem heftigen Streit verlässt Lerse Gebertshausen, bleibt aber in der Nähe, um ihr Recht zu fordern. Sie versteckt sich im Grauen Stein.

Dort wird sie durch Zufall von Oswin, dem Falkner vom Frankenstein, gefunden. Von ihm erfährt sie auch, dass der Hof des Vaters bis auf die Grundmauern niederbrannte und sie der Brandstiftung bezichtigt wird. Der Falkner hat Zweifel an den Anschuldigungen und will Lerse zu ihrem Recht verhelfen. In Gebertshausen aber glaubt man ihren Unschuldbeteuerungen nicht. Der Falkner bringt Lerse zu einem befreundeten Jäger namens Wallbot ins benachbarte Wertshausen, wo sie eine Zeit lang unter dem Schutz des dortigen Schultheissen und Vogteirichters Konrad Lutgen unterkommen kann. Der Gerichtshofbauer und die Gebertshäuser aber tuen das ihrige, um Lerse bei den Wertshäusern schlecht zu machen, so dass der Falkner sie zur Burg Frankenstein bringt, wo sie als Burgmagd leben soll, bis sich die Gemüter in Gebertshausen und Wertshausen wieder beruhigt haben.

Lerse und Oswin heiraten auf Burg Frankenstein und kehren als glückliches Paar zurück nach Gebertshausen, wo ganz in der Nähe in dem Wiesengrund am Weg nach Wetifa (Oberwetz) ein neues Jagdhaus und ein neues Gerichtshaus gebaut wird. Die Herren vom Frankenstein haben Oswin zum neuen Jagdoberen der Gebertshäuser und Wertshäuser Gemarkung ernannt.

Der Gerichtshofbauer ist aber noch immer zutiefst hasserfüllt und sucht kurz nach Fertigstellung des Gerichtshauses Lerse auf, um sie zu töten. Er wirft ihr einen Stein ins Gesicht, wird dabei aber von den Hunden des Falkners niedergerissen. Wenig später stirbt er an den Folgen der Verletzungen.

Obwohl Bodo, ein armer schwachsinniger Bursche aus Gebertshausen, gesteht, einst den Brand gelegt zu haben, kommen die Dörfer nicht zur Ruhe. Bodo wird wenig später ermordet aufgefunden. Allen voran durch die Intrigen der Schmittin, einem alten geifernden Weibe aus Wertshausen und dem Propheten Rohrbot wird der Hass hochgeschürt und beide Dörfer gegen Lerse aufgebracht. Nachdem auf der Frankensteiner Burg die Pest ausbricht, der auch der Freiherr samt Familie zum Opfer fallen, wird das Gebiet von Wertshausen und Gebertshausen an andere Adelshäuser veräussert. Der bislang gewährte Schutz und das Recht entfallen.

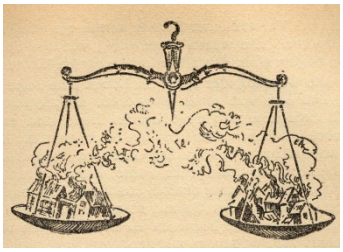
Unter Führung der Schmittin und der Binsenlene, einem ebenso berüchtigten Weib aus Wertshausen, ziehen die Menschen aus Gebertshausen und Wertshausen zum Jagdhaus, um Rache zu nehmen. Bei dem Angriff wird das Gerichtshaus und das Jagdhaus niedergebrannt und alle Freunde der Lerse kommen ums Leben, die Wallbots, der Vogteirichter Lutgen und ihr Mann Oswin. Sie selbst und ihr neugeborenes Kind können sich mit Hilfe der kleinen Anka, der Tochter des Brachlandbauern zu Wertshausen, nach Gönse (Langgöns) retten. Dort kommen sie auf dem Hof von Ankas Tante unter.

Doch lange bleibt der Zufluchtsort nicht verborgen. Die Aussicht auf eine hohe Belohnung treiben die Binsenlene und den Gebertshäuser Bauern Gerhard an, der Lerse habhaft zu werden. Mit Hilfe des geldgierigen Junkers Limpert von Fauerbach soll Lerse und ihr Kind aus Gönse entführt werden, das Kind dem Kloster Rommersdorf überstellt und Lerse den Gebertshäusern und Wertshäusern ausgeliefert werden.

Die Entführung misslingt, doch Lerse beschließt schweren Herzens, dem Junker ihr Kind auszuliefern, um den Menschen, die ihr helfen, nicht zur Last zu fallen. Sie selbst zieht sich an den Grauen Stein zurück und will Rache nehmen an allen, die ihr Leid zugeführt haben. Durch eine Unvorsichtigkeit fällt sie aber dem Junker Limpert von Fauerbach in die Hände und wird eingekerkert. Dieser hat noch eine Rechnung mit Lerse offen, da seine Reiter auf dem Weg ins Kloster Rommersdorf im Wald von Grävenbach überfallen und erschlagen wurden und Lerses Kind nie in der Abtei angekommen ist, und der Junker somit die sicher geglaubte Belohnung nie erhielt.

Nach 30 Jahren Kerkerhaft kommt Lerse frei, kehrt zurück nach Gebertshausen und versteckt sich am Grauen Stein. In ihrer Not nimmt sie sich, was sie zum Leben braucht, aus den Ställen der Bauern. Bei einer der Diebestouren wird sie vom Bauern Gerhard erkannt. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Neuigkeit und fortan wird sie für alle Unrechte, Missernten und Krankheiten verantwortlich gemacht. Die Binsenlene zu Wertshausen und der alte Gerhard zu Gebertshausen sorgen dafür, dass ihrem Ruf als Hexe nichts abgeht.

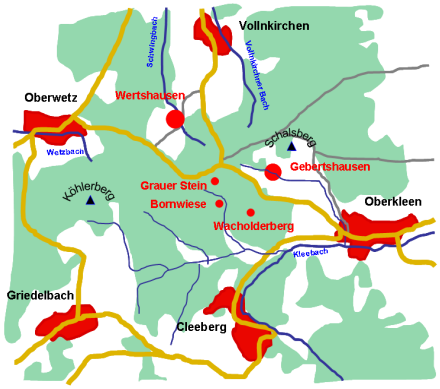
Viel hat sich verändert in den 30 Jahren. Der Gerichtshof zu Gebertshausen wurde wieder aufgebaut und entwickelte sich zum schönsten und grössten Hof der ganzen Umgegend. Lerses Sohn Gertholt ist der Gerichtshofbauer. Er wuchs bei einer Pflegefamilie auf, nachdem man ihn im Grävenbacher Wald bei den erschlagenen Raubknechten des Fauerbacher Junkers gefunden hatte. Lerse sucht Gerholt auf, ohne daß dieser weiss, seine Mutter vor sich zu haben. Der Besuch der Hexe bei dem „Neuen“ im Dorf bleibt den Gebertshäusern nicht verborgen. Auch nach 30 Jahren ist der Hass noch nicht vergangen, der sich noch steigert, nachdem sie erkennen, dass hinter dem Erfolg des Gerichtshofbauern Hexenkraft steckt.



Von Anka erfährt Lerse, dass die Gebertshäuser und Wertshäuser beschliessen, den Gerichtshof erneut abzubrennen. Doch Lerse kommt ihnen zuvor und legt Gebertshausen in Schutt und Asche. Mehr als ein Dutzend Menschen kommen dabei ums Leben, alle Höfe bis auf den Gerichtshof brennen nieder. Die Überlebenden raffen ihr Hab und Gut zusammen und ziehen nach Unter-Clehen (Niederkleen), Clehen (Oberkleen) oder Follenkirchen (Vollnkirchen). Der alte Gerhard wird wahnsinnig und begeht wenige Tage später Selbstmord. Zuvor aber gesteht er, vor Jahren zusammen mit dem Narren Bodo den Gerichtshof angezündet zu haben.

Lerse lebt weiterhin am Grauen Stein und wird ab und zu durch Anka mit dem Nötigsten versorgt. Durch Anka erfährt der Gerichtshofbauer, dass Lerse seine Mutter ist und nicht wie er angenommen hat in der Kerkerhaft ums Leben gekommen ist. Gerthold sucht Lerse im Grauen Stein auf und bittet sie, auf den Gerichtshof zu ziehen. Doch Lerse lehnt ab, denn sie möchte die Freiheit und Geborgenheit des Grauen Steins nicht eintauschen, wird aber fortan von Gerthold mit allem Nötigen versorgt.

Vieles von dem, was in dem Roman beschrieben wird, entspricht realen Begebenheiten. So werden Orte wie Wetifa (Oberwetz), Cleehen (Oberkleen) oder Gönse (Langgöns) genannt. Auch die Burg Frankenstein im Odenwald gibt es, und tatsächlich gab es auch eine Verbindung in den mittelhessischen Raum. Die Frankensteiner besaßen Ländereien in der Wetterau, ebenso die Herren von Eppstein. Dass sie aber Lehnsherren von Gebertshausen oder Wertshausen waren ist nicht belegt. Die Wais von Fauerbach waren ein ritterständiges Adelsgeschlecht und stellten die Burgmannen der benachbarten Reichsburg Friedberg. Auch das Kloster Rommersdorf ist keine literarische Erfindung. Es befindet sich bei Neuwied und ist das Mutterkloster des Klosters Altenberg bei Oberbiel. Aber für die genannten Personen und dafür, dass sich die Geschichte tatsächlich so abgespielt hat, gibt es keine historischen Belege. Ebenso nicht für das im Buch beschriebene Ende von Wertshausen und Gebertshauen und das Schicksal der verbliebenen Personen. Es ähnelt der mündlichen Überlieferung zur Wertshausen wo zur Zeit des 30-jährigen Krieges die Pest ausgebrochen sein soll und nur zwei oder drei alte Frauen überlebten, die in den Nachbardörfern Vollnkirchen und Oberwetz Zuflucht fanden. Heute wissen wir, dass Wertshausen schon gegen Ende des 14./Anfang das 15. Jahrhunderts wüst geworden ist, also 200-250 Jahre vor dem 30-jährigen Krieg.



Die „Hexe vom Grauen Stein“ übt auch heute noch eine große Faszination auf die Menschen in der Region aus. Insbesondere die Älteren erinnern sich noch gut an die Theateraufführung der Burgspielschar Burgholzhausen von 1951 am Originalschauplatz, dem Grauen Stein. 1985 wurde das Stück auf der Freilichtbühne Bonbaden gespielt und von vielen Bürgern des heimischen Raumes erlebt. Zuletzt wurde das Stück im Rahmen des „WaldArt“-Symposiums 2002 erneut an Originalschauplätzen, wie den noch erhaltenen Dorfbrunnen in Gebertshausen, dem Wacholderberg, der Bornwiese und am Grauen Stein von Laienschauspielgruppen aus Oberkleen, Langgöns und Dornholzhausen aufgeführt.

Der Graue Stein ist ein ehemaliger Steinbruch nahe der Strasse Oberkleen/Oberwetz in Höhe des Abzweiges nach Vollnkirchen. Der Name leitet sich von der Grauwacke, dem dort vorkommenden Grundgestein ab, das bis Anfang der 1940er Jahre zum Bau von Wegen in und um Oberkleen gebrochen wurde. Die offizielle Flurbezeichnung lautet noch heute „Die Graue Stein-Hecke“.

Nicht zu verwechseln ist der Graue Stein mit dem Findling auf dem Schalsberg oberhalb von Oberkleen, der im Volksmund auch Grauer Stein genannt wird.

Theateraufführung der „Hexe vom Grauen Stein“ 2002 am Originalschauplatz in Gebertshausen
Die Fotos wurden von Frau Renate Gath und Frau Heidi Matausch (KAP Theaterverein Dornholzhausen) zur Verfügung gestellt.